

Unter anderem in dieser Ausgabe:

ANTE PORTAS: 200. GEBURTSTAG VON FRIEDRICH ENGELS s. 2

OPINIO DIVISA EST: DIE LINKE UND CHINA s. 4 - 5

DE FACTO: NUR LIPPENBEKENNTNISSE DES DFB s. 10

SENATUS POPULUSQUE LIPSIARUM: AUS DEM STADTRAT s. 9

Veranstaltungstipp

Stadtradeln 2020

Mit dem Team von DIE LINKE fleißig Fahrrad-Kilometer sammeln, den Radverkehr stärken und nebenbei die Verkehrs-Forschung unterstützen.

September 2020, siehe letzte Seite

Mitteilungsblatt

Ausgabe 06/2020

Zeitung von DIE LINKE. Leipzig

DIE LINKE.



Bild: Marco Böhm

Leipzig: 16.000 Kinder leben in Armut!

Adam Bednarsky Kein Kind darf in Armut aufwachsen – der Stadtrat beschließt Antrag für eine Leipziger Kinder- und Jugendcharta!

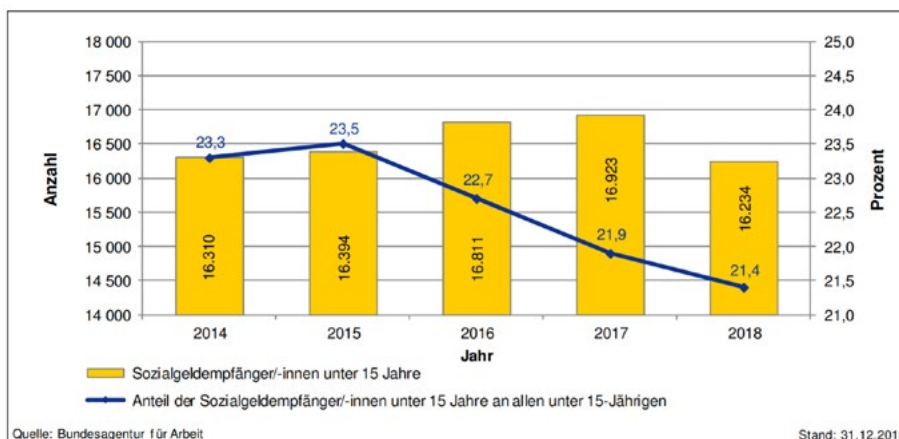
In Deutschland leben nach Berechnungen des Deutschen Kinderschutzbundes circa 4,4 Millionen Kinder und Jugendliche in Armut bzw. sind von Armut bedroht. In Leipzig ist jedes fünfte Kind von Kinderarmut betroffen. Laut Sozialreport 2019 leben in unserer Stadt 16.234 Kinder unter 15 Jahren in Armut bzw. beziehen Sozialgeld. Und dieser absolute Wert bleibt seit Jahren stabil. Wir alle wissen, dass die Folgen der Corona-Krise diese Zahlen verschärfen werden. Deswegen ist es gerade jetzt so wichtig ein Zeichen zu setzen: Leipzig sagt der Kinder- und Jugendarmut den

Kampf an. Kinderarmut ist einer der größten Skandale der Gegenwart. Hauptleidtragende sind in der Regel Alleinerziehende und ihre Kinder. Es ist doch eine unwürdige Situation, wenn wir feststellen müssen: In Deutschland sind Kinder das Armutsrisiko Nummer 1. Und es gibt große Unterschiede zwischen den Regionen. Die Kinder- und Jugendarmutsquote ist im Osten doppelt so hoch wie im Westen. In Leipzig ist in Ortsteilen wie Plaußig-Portitz und zentrumsnahen Gebieten lediglich jedes hundertste Kind von Armut betroffen, in Volkmarisdorf oder Teilen von Grünau hingegen

jedes zweite Kind. Das sind nur die Zahlen, dahinter stehen aber immer ganz persönliche Schicksale. In Armut lebende Kinder erleiden Ausgrenzungen, Schamgefühle, Angst und Frustration. Wenn das Geld für die nächste Klassenfahrt zusammengekratzt werden muss, dann wird schnell das Eis am Wochenende gestrichen.

Die Auswirkungen von Armut sind komplex, die fehlende politische Repräsentation ist nur eine Facette. Der Zusammenhang zwischen geringem Einkommen und geringer Wahlbeteiligung ist belegt. Aus ärmeren Wahlkreisen werden dadurch schon quantitativ gleich einmal deutlich weniger Stadträtinnen und Stadträte ins Rathaus entsandt als aus „vermögensstärkeren“ Wahlkreisen. Natürlich ist jede/r StadträtIn – im gewissen Sinne – seinem Wahlkreis verpflichtet und wenn aus den strukturell schwächeren schon weniger VertreterInnen kommen, wird schon da die politische Vertretung schwieriger. Besonders DIE LINKE steht in der Verantwortung, diese gesellschaftliche Schiefelage in der parlamentarischen Repräsentation auszugleichen. Am 20. Mai beschloss der Leipziger Rat den DIE LINKE-Antrag „Leipzig bekämpft aktiv Kinder- und Jugendarmut - für eine Leipziger Kinder- und Jugendcharta“. Mit diesem Beschluss wird die Stadt Leipzig bis 2021 analog zur Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen eine Kindercharta – ein Leipziger

Abb. 5.6 Leipziger Kinder unter 15 Jahre, die Sozialgeld erhalten



Doppelausgabe Juli/August: Die nächste Ausgabe des MiB ist die Sommerzeitung 2020, welche am 21. Juli erscheint, die darauf folgende dann erst am 15. September 2020. Bitte bei der Abgabe von Texten und Terminen beachten.

Sprechstunden & Sozialberatung

DIE LINKE vor Ort

Redaktion MiB Sprechstunden und Termine

Die regelmäßigen Sprechstunden und Sozialberatungen der Leipziger LINKEN sind für alle Interessierten offen und kostenfrei nutzbar. Dies gilt ebenso für die Sitzungen der Fraktion DIE LINKE im Leipziger Stadtrat und die Ratsversammlung. Auf Grund der Corona-Pandemie finden die Beratungen aktuell vor allem online oder telefonisch statt. Bitte fragt vorher in den jeweiligen Büros nach.

Sprechstunden:

Online-Bürgersprechstunden mit dem MdB und Stadtrat Sören Pellmann

■ Facebook:

Mi. 17. Juni 2020, 19:00 - 19:30 Uhr
Mi. 15. Juli 2020, 19:00 - 19:30 Uhr

■ Instagram:

Do. 18. Juni 2020, 19:00 - 19:30 Uhr
Do. 25. Juni 2020, 19:00 - 19:30 Uhr
Do. 02. Juli 2020, 19:00 - 19:30 Uhr
Do. 26. Juli 2020, 19:00 - 19:30 Uhr

Sozialberatungen:

- jeden Mi. 11:00 bis 15:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Sozialberatung mit Marko Forberger,
- jeden Mi. 13:00 bis 16:00 Uhr, WK-Büro Grünau, Stuttgarter Allee 18, Sozialberatung mit Erwerbsloseninitiative
- jeden Do. 12:00 bis 15:00 Uhr, INTERIM, Demmeringstr. 32, Sozialberatung mit Marko Forberger
- jeden 1. & 3. Do. 14:00 bis 18:00 Uhr, Wahlkreis-Kulturbüro, Mariannenstr. 101, Sozialberatung mit Steffen Klötzer, jeden Mo. 15:00 bis 19:00 Uhr, linXXnet, Brandstraße 15, Vereinsberatung
Anmeldung: prinzessin@linxx.net

Im Stadtrat:

- Fraktionssitzung: 1. Juli 2020, 17:00 Uhr, Raum 259, Neues Rathaus
- Ratsversammlung: 8. Juli 2020, ab 14:00 Uhr, Ratssaal, Neues Rathaus

Fortsetzung von vorheriger Seite

Kindergrundgesetz – erstellen. Darin soll ebenso eine umfassende Gesamtstrategie zur Prävention armutsbedingter Folgen, beginnend im frühkindlichen Bereich, enthalten sein. Auf dem Weg zu dieser Kinder- und Jugendcharta organisiert die Stadt einen Runden Tisch „Zukunft und Bildungschancen für Kinder – aktiv gegen Kinderarmut in Leipzig“. An diesem sollen Vertreter aus Stadtverwaltung, Spitzenverbänden, Jugendhilfe, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Politik Platz nehmen und die aktuelle Situation der Kinderarmut diskutieren und nach Gegenstrategien suchen. Die guten Erfahrungen anderer Kommunen in der Bundesrepublik, wie beispielsweise aus Frankfurt an der Oder, bei der Bekämpfung der Kinderarmut sind dabei einzubeziehen. Dieser Beschluss kann nur ein Startschuss sein. So bitter es auch klingen mag, die Existenz von Kinder- und Jugendarmut in Leipzig gehört zunächst einmal ins kommunale Bewusstsein gerückt. Nur auf dieser Grundlage kann ein Wille erwachsen, diese Ungerechtigkeit anzupacken. Und wir wissen alle: Wir, die Bürgerinnen und Bürger der Stadt

Leipzig, sind nicht allein in der Lage Kinderarmut, welche an die Armut der jeweiligen Familien angelehnt ist, völlig zu beseitigen. Aber es bringt ja auch gar nichts, wenn wir mit dem Finger in Richtung Dresden oder Berlin zeigen und uns depressiv zurücklehnen. Gehen wir voran: Der Weg ist schwierig, aber gerade Leipzig ist eine Stadt, wo schwierige Angelegenheiten mit Mut und Courage angepackt werden. Machen wir uns den Kampf gegen Kinder- und Jugendarmut in Leipzig zu unserer Herzensangelegenheit. Eine Stadtgesellschaft ist nur so stark, wie sie mit den vermeintlich Schwächsten in der Gesellschaft umgeht. Uns aller Wunsch ist doch selbstverständlich, dass jedes Kind und jeder Jugendliche einen fairen Start ins Leben ermöglicht bekommt. Ich möchte in einer Stadt Leipzig leben, die Kinderarmut nicht akzeptiert. Der Leipziger Stadtrat hat am 20. Mai mit dem Kindercharta-Beschluss einen Grundstein gelegt. Wir müssen jetzt das Papier mit Leben erfüllen.

① Blick nach Frankfurt/Oder – Kindercharta dieser Stadt: <http://gleft.de/30d>

Friedrich Engels' 200. Geburtstag ante portas

Eckhard Müller 200 Jahre nach seiner Geburt und 125 Jahre nach seinem Tod ließ es sich die „Zeitschrift marxistische Erneuerung“ in ihrem Heft 122 nicht nehmen, Engels ein erneutes Schwerpunktheft zu widmen. Das letzte „Engels-Heft“ von „Z“ liegt lange zurück, die Nr. 22 vom Juni 1995, mit dem Titel „Orientierungen historisch materialistischer Theorie“. Z 122 stellt sich dem Thema „Engels – Geschichte, Natur, Gesellschaft“. Biographische und werkgeschichtliche Aspekte mit Gegenwartsbezug stehen dabei im Vordergrund. Im Editorial heißt es treffend: „Engels war Intellektueller und Kommunist, Kapitalist und Klassenverräter“. Wie sich der 1820 in einer pietistischen Wuppertaler Industriellenfamilie geborene Friedrich Engels aus den religiösen Bindungen seiner Familie und ihrem konservativen Gesellschaftsbild löste, lässt Susanne Schunter-Kleemann mit Blick auf Engels' Jugendjahre in Barmen und Elberfeld und seine Bremer Zeit von 1840-1842 Revue passieren. Über den alten Engels erfahren wir bei Gerd Callesen und Georg Fülberth, dass er zwischen theoretischer Arbeit – Herausgabe von Band zwei und drei des „Kapitals“ – und parteipolitischen Interventionen pendelte. Das zeigen sie an seiner strategischen Hilfe zur Vorbereitung des Gründungskongresses der II. Internationale 1889 in Paris auf. Die Ausarbeitung beruht auf der Korrespondenz von Friedrich Engels 1888/1889, die in der Marx-Engels-Gesamtausgabe veröffentlicht werden wird. Nach der 2015 erfolgten Neu-

formatierung der MEGA werden die Briefe jedoch nicht mehr im Druck, sondern im Netz veröffentlicht. Engels als Ökonomie-Theoretiker stellt Thomas Kuczynski vor. Der Leser entdeckt dabei Engels als originell denkenden Ökonomen, der sich hinter Marx nicht zu verstecken braucht. Engels Schriften „Dialektik der Natur“, „Anti-Dühring“ und sein Alterswerk „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“ werden in 7 Beiträgen in unterschiedlicher Weise befragt. Herbert Hörz, Sean Sayers und Kaan Kangal widmen sich der Klimakrise und dem gesellschaftlichen Naturverhältnis. Hörz diskutiert über „Engels und die aktuelle Lösung des ökologischen Grundwiderspruchs“ und verbindet das mit persönlichen Erfahrungen aus der theoretischen wie praktischen Auseinandersetzung um Öko-Probleme in der DDR der 1970er und 1980er Jahre. Sayers entwickelt, dass „dialektische Prinzipien ... sowohl im natürlichen als auch im menschlichen Bereich wirksam“ sind. Kangal versucht, Engels' Gestaltung der Begriffe Dialektik, Gegensatz und Widerspruch im „Anti-Dühring“ und in der „Dialektik der Natur“ herauszuarbeiten. Michael Klundt analysiert Engels' Auseinandersetzung mit Eugen Dühring und zieht den Vergleich mit den kruden rassistischen Thesen von Thilo Sarrazin, der als Sozialdemokrat zum Stichtwortgeber der Rechten wurde. Schließlich beziehen sich die zwei Beiträge auf Engels' gleichermaßen vieldiskutiertes Alterswerk „Der Ursprung der Familie, des Privateigen-

Fortsetzung von vorheriger Seite

tums und des Staats“ von 1884. Sie beinhalten thematisch Fragen der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern und die Unterordnung von Frauen. Amiya Kumar Bagchi setzt sich zudem mit der Frauenerwerbstätigkeit und weiblichen Eigentumsrechten im Zusammenhang mit Familienstrukturen im modernen Indien auseinander. Im Nachlass von Marx fand Engels dessen ethnologisches Exzerptheft über Lewis Henry Morgans Schrift „Ancient Society“ (London 1877) vor. Noch bevor Engels dieses Buch selbst zur Hand hatte, begann er auf Basis jener Exzerpte mit der Niederschrift von „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats“, worin er große Teile aus Morgans Buch resümierte. Bereits in der Z 120 (Dezember 2019) stellten André Leisewitz und Wilfried Schwarz in einem ersten Teil Engels Auffassungen der Geschlechterverhältnisse in den vorneolithischen

Gentilgesellschaften in Konfrontation mit neueren ethnologischen Forschungsergebnissen vor. Daran anknüpfend behandeln sie nunmehr im zweiten Teil das Verständnis von Engels über die mit Übergang zur Sesshaftigkeit entstehende Vergesellschaftung und die damit einhergehende Bildung des Eigentums von Verwandtschaftsgruppen.



Zu diesem Komplex gehören ebenfalls zwei Buchbesprechungen über einen Sammelband der Stadt Wuppertal zum Engels-Jahr und über eine Monographie von Michael Krätke über Friedrich Engels als Begründer des „Marxismus“ sowie ein Bericht über die Engels-Konferenz der Universität Wuppertal.

In redaktionellen Beiträgen wird die Corona-Krise als eine durch und durch gesellschaftliche Krise charakterisiert und die aus ihr erwachsenden Probleme, Perspektiven und offene Fragen für eine linke Politik thematisiert. Berichte über soziale Bewegungen, über die Strategiekonferenz der Linkspartei, über Tagungen zu 150 Jahre Lenin, zu neuen Perspektiven der Rosa-Luxemburg-Forschung und zu Klimakrise und Ökosozialismus, Buchbesprechungen und andere Beiträge runden das Heft ab. Im Editorial gratuliert die Redaktion dem Berliner Historiker Rainer Holze zum 80. Geburtstag, der sich in vielfältiger Weise um die Redaktion und um die Verbreitung der Zeitschrift verdient gemacht hat. Insgesamt sind in Z 122 profunde und weiterführende Analysen und lesenswerte Beiträge versammelt.

① „Z. Zeitschrift marxistische Erneuerung“, 31. Jg., Heft 122 (Juni 2020), 248 S., 10€. Vertrieb: Postf. 700346, D-60553 Frankfurt/M. oder per E-Mail: redaktion@zme-net.de

Hilfspakete verstärken soziale Ungerechtigkeit

Sören Pellmann Die Corona-Pandemie hat unsere Gesellschaft hart getroffen. Vom einen auf den anderen Tag wurden zahlreiche Beschäftigte für 60 beziehungsweise 67 Prozent des Nettolohns in Kurzarbeit geschickt. Die zehn Millionen Menschen in Kurzarbeit erhielten bereits vor der Krise oft nur niedrige Löhne, wie etwa in der Gastronomie. Von der Höhe des Kurzarbeitergeldes können sie nicht leben. Gleichzeitig mindert es die Möglichkeit, die Wirtschaft wieder hochzuführen, da diese Menschen sowieso aktuell weniger Geld ausgeben, weil sie dadurch höhere Schulden oder noch Angst haben. Mittlerweile erhöht sich dadurch zurecht der Protest gegen diese sozialen Verwerfungen. An vielen Orten in Deutschland werden diese Proteste in Teilen von Verschwörungsmystikern und Nazis missbraucht. Dabei gibt es eigentlich einen wirklichen Grund, die Stimme zu erheben und das Krisenmanagement der Bundesregierung zu kritisieren: Die sozial unausgewogenen, unsolidarischen Rettungspakete.

Zahlreiche Soloselbstständige und Freiberufler standen von einem Tag auf den anderen vor dem Nichts. Hier musste die

Stadt Leipzig auf Drängen der LINKEN mit einem eigenen Rettungsschirm aus dem kommunalen Haushalt einspringen, um diese Personengruppe vor der Verelendung zu schützen. Umso ungerechter ist es, wenn große Konzerne stattdessen umfangreiche Kredite und Zuschüsse, ähnlich wie in der Eurokrise 2009, aus Steuergeldern erhalten. Als Sinnbild agieren die Autokonzerne. Beispielsweise verfügt BMW über Cash-Reserven von mindestens zwölf Milliarden Euro und schüttete vor kurzem 1,5 Milliarden Euro Dividende an die eigenen Aktionäre aus. Zeitgleich beantragte BMW wegen der Corona-Krise aber die staatlich subventionierte Kurzarbeit. Wer Milliarden an Aktionäre auszahlen kann, der kann auch seine Beschäftigten problemlos selbst bezahlen. Sinnvoll und gerechter wäre es gewesen, die Bundesregierung hätte im Rahmen ihrer Rettungsschirme allen Bürgern, unabhängig ob Freiberufler, Selbstständiger, abhängig Beschäftigter oder Minijobber, direkt zu Beginn der Krise eine Einkommensgarantie gegeben. Hierdurch hätte das wegfallende Einkommen bis maximal zur Höhe des Durchschnittseinkommens ersetzt wer-

den können. Diese Maßnahme hätte nicht nur zahlreiche Existenzängste gemindert, sondern auch das in den letzten Jahren gesunkene Vertrauen in den Staat deutlich gemindert.

Vorstöße wie eine Pauschalauszahlung in Höhe von 300 Euro für jedes Kind sind zwar sinnvolle Initiativen, aber letztlich auch nur Augenwischerei der Bundesregierung. Die Familien mit Kindern haben in den letzten Monaten ein erheblich höheres Maß an Einkommen verloren, was insbesondere in Armutshauptstädten wie Leipzig zu einer Verschärfung der Lebenssituationen von Kindern führte. Die Auszahlung dieses niedrigen Einmalbetrags würde diese Familien nur geringfügig besserstellen. Gleichzeitig profitieren von dieser Maßnahme auch Wohlhabende, die womöglich gar keine Einbußen in der aktuellen Krise hatten. Statt Symbolpolitik braucht es endlich ernsthafte Diskussionen, wie der Sozialstaat zukünftig vor allem Menschen in Armut und im Niedriglohnssektor schützen kann. Solange es keine arbeitsfesten Löhne und existenzsichernde Renten gibt, wird die sich vertiefende soziale Spaltung nicht überwunden werden können.

Wie hältst du es mit China?

Adam Bednarsky Diskussion im Vorfeld des EU-China-Gipfels

Unter diesem Titel organisierte unser Stadtverband eine Video-Podiumsdiskussion, die am 27. Mai in den sozialen Medien eine vergleichsweise gute Resonanz erfuhr. Mit diesem Format können wir als DIE LINKE. Leipzig auch in den Zeiten der Corona-Pandemie den Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern sowie den Mitgliedern unserer Partei halten. Ebenso ist diese Online-Veranstaltung vor dem Hintergrund der Verschärfung der internationalen Beziehungen zwischen China und den USA relevant. Auch deswegen sind wir als Partei aufgerufen, die Frage nach dem Verhältnis zu China zu erörtern. Die

geowirtschaftlichen und –politischen Herausforderungen der Jahre 2020/21 drehen sich um dieses Land. Die Diskussionsrunde wollte die Frage nach der Position unserer Partei in den wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit China beleuchten. Gerade in Leipzig wirft der geplante EU-China-Gipfel (13.-15. September 2020) seine Schatten voraus und die Notwendigkeit einer politischen Positionierung aus linker Perspektive ist auch deswegen gegeben. Auf dem Internet-Podium nahmen Sevim Dağdelen, MdB, Mitglied im Auswärtigen Ausschuss, Helmut Scholz, MdEP, langjährig verantwortlich für die internationalen

Beziehungen der LINKEN und Wulf Gallert, MdL Platz. Die Diskussionsrunde wurde vom Co-Vorsitzenden der LINKEN Sachsen, Mitglied des Parteivorstandes und der Internationalen Kommission unserer Partei, Stefan Hartmann, moderiert. Ihr könnt die Diskussion auf den sozialen Medien unseres Stadtverbandes (Facebook, Twitter – 27. Mai) ansehen. Ebenfalls gibt es in diesem Mitteilungsblatt kurze Artikel zu den Ausführungen der ReferentInnen. Gewiss wird uns das Thema in den nächsten Wochen weiter beschäftigen, über weitere Veranstaltungen des Stadtverbandes halten wir euch gern auf dem Laufenden.

Teils konträre Positionen

Helmut Scholz Kaum ein Tag, an dem wir nicht mit Entwicklungen in China und wirtschaftlichen Fakten und Waren aus China umzugehen lernen müssen. Der EU-China-Gipfel im September in Leipzig wird auch die Leipziger*innen mit einer weiteren Facette herausfordern. Kann die traditionsreiche Messestadt ein vermittelnder, symbolischer Platz für den hochaktuellen und zugleich brisanten Dialog zwischen EU und China zu komplexen und zugleich komplizierten geopolitischen und geowirtschaftlichen Konfliktlinien sein? Wie halten wir, wie hält es die EU mit China?

Ja, das Verhältnis vieler Mitglieder der Partei DIE LINKE. zu China ist von unterschiedlichen, vielleicht sogar teils konträren Positionen geprägt. Wie auch anders? Die Entwicklung in der Volksrepublik selbst ist ebenso komplex, kompliziert und mitunter widersprüchlich wie jene im Verhältnis EU-China, China-USA oder wie die Rolle des „Reichs der Mitte“ in den globalen politischen, wirtschaftlichen und handelspolitischen Beziehungen. Klar ist, dass die rasante wirtschaftliche Entwicklung und der Kurs Pekings Richtung Globalmacht das Land zu einem internationalen Schwergewicht machen. Das 21. könnte tatsächlich das „chinesische Jahrhundert“ werden. Aber was heißt das eigentlich? Klar ist auch, dass sich zwischen unserer Partei und der KP Chinas in den letzten dreißig Jahren Beziehungen entwickelt haben, die auf der Bereitschaft zu konstruktivem Dialog, Offenheit und gegenseitigem Lernen aus jeweils eigenen geschichtlichen Erfahrungen gesellschaftlicher Prägung aufbauen.

Vielen in der LINKEN bereiten die demokratiepolitischen Fragestellungen in China, nicht erst seit den Nachrichten aus Xinjiang, oder den Fragestellungen um die Realität einer Perspektive des Prinzips Ein Land, zwei System“ mit den Nachrichten aus Taiwan oder Hongkong, große Sorgen. Vielen ist die rasante volkswirtschaftliche Entwick-

lung, das scheinbar grenzenlose Setzen der Führung Chinas auf unbedingte Entwicklung der Produktivkräfte nicht fassbar und nicht geheuer. Auch gerade weil diese Sichten natürlich durch unseren „europäischen Blick“ geprägt sind und vieles anders Konzipierte, Eigenständige, Widersprüchliche und auch von uns anders Gesehene – auch in Sachen Demokratie – immer auch im ideologischen und wirtschaftspolitischen Kampf gegen China verwendet werden.

Zunächst die Fakten: In China leben 1,4 Milliarden Menschen – fast dreimal so viel wie in der gesamten EU. Schon daher ist es nicht einfach, Prozesse, die wir kennen, auf die jeweils andere Dimension zu übertragen. Tatsache ist ebenso, dass China Armut und Unterentwicklung weitgehend überwunden hat und eine breite Partizipation am wirtschaftlichen Erfolg sichert. Nicht zuletzt daher gibt es breite Unterstützung der Menschen für das Vorgehen der Regierung in Peking – auch wenn dies oft anders dargestellt wird. Überwindung von Armut, Wohlstand, gesellschaftliche Stabilität und nationale Unabhängigkeit seien dafür die Parameter und bestimmender Grundsatz für das politische und wirtschaftliche Handeln im „Entwicklungsland China“. Nicht nur wirtschaftlich gesehen war Chinas Beitritt zur WTO 2001 ein entscheidender Wendepunkt im Verhältnis der internationalen Staatenwelt zum bevölkerungsreichsten Staat der Erde. Dies hat auch Globalisierungsprozesse verändert. Heute ist China der wichtigste Lieferant der Importe in die EU und das drittgrößte Ziel der europäischen Exporte. Der Handel mit der EU umfasste 2019 Waren im Wert von mehr als 547 Milliarden Euro. Aber auch dies gehört zur Statistik: Die wechselseitigen Investitionen sind im Vergleich zu den USA völlig unterentwickelt. Das ist auch deshalb bedenklich, weil Peking mit dem Plan „China 2025“ den Aufstieg seiner Unternehmen in der Wertschöpfungskette anstrebt. Und dafür auf

weitere Internationalisierung setzt. Schon heute ist China weltweit technologisch führend z. B. in der Elektromobilität oder bei der künstlichen Intelligenz. Bis 2050 will das Land technologisch und wirtschaftlich die Nummer 1 in der Welt geworden sein. Wie gehen wir damit um? Setzt man auf Konfrontation, Einhegen, Abschottung, Wirtschaftskrieg wie es gegenwärtig aus dem Weißen Haus als zu unterstützende Strategie auch von der EU gefordert wird? Folgen wir denen in der EU und in Deutschland, die in das gleiche Horn blasen?

Das Fazit lautet: Niemand mehr kann an der Bedeutung Chinas im internationalen Geflecht und damit an der Frage „Sehen wir Peking als Partner, Konkurrenten oder gar Gegner?“ vorbei.

Es gibt nur eine sinnvolle Option: den Dialog. Es wäre der notwendigen Zusammenarbeit, auch der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Europa und China gedient, wenn wir dafür ein gemeinsames Regelwerk definieren können – wobei Fragen wie Umweltschutz, arbeitsrechtliche Standards und Demokratiefragen nicht ausgeschlossen, sondern an zentrale Stelle gerückt werden. Auch darum geht es bei den Verhandlungen über ein bilaterales Abkommen über Investitionen und Marktzugang, zu denen es beim Gipfel in Leipzig das politische Übereinkommen geben könnte. Das würde das Treffen zu einem historischen Ereignis machen, übrigens sehr zum Ärger von US-Präsident Trump und dessen antichinesischer Contentment-Politik. Mit weitreichenden Herausforderungen für konkretes Handeln um Klimawandel und Zerstörung der Biodiversität gemeinsam entgegenzuwirken.

Aber klar: wir werden nicht allein durch einen Absatz in einem Handelsabkommen Probleme bei Menschenrechten oder Demokratie beheben. Aber sicher werden uns Dialog und auf Augenhöhe vereinbarte Regeln dabei helfen.



Dialog und Kooperation mit China

Sevim Dagdelen DIE LINKE als Partei der Aufklärung und des Völkerrechts ist außenpolitisch gefordert wie lange nicht. Es vergeht praktisch kein Tag, an dem sich die US-Führung nicht mit neuen rassistischen Ausfällen gegen Russland und China zu Wort meldet. Gerade erst hat der scheidende US-Botschafter in Deutschland, Richard Grenell, Russland eine „Bestie“ genannt und europäischen Unternehmen einmal mehr mit Sanktionen gedroht, die sich am russisch-deutschen Pipelineprojekt „Nord Stream 2“ beteiligen. US-Präsident Donald Trump versucht mit antichinesischem Rassismus („Wuhan-Virus“) und Lügengeschichten über den angeblichen Ursprung des Corona-Erregers in einem chinesischen Labor von seinem Versagen in der Pandemie mit über 100.000 Toten im eigenen Land abzulenken. Die Stimmungsmache ist Teil des Wirtschaftskrieges gegen China, mit dem die USA versuchen, ihre ökonomischen und politischen Interessen global durchzusetzen und die Einflussmöglichkeiten der Volksrepublik zu begrenzen.

DIE LINKE ist aufgerufen, der Hetze gegen Russland wie gegen China und der wachsenden Konflikt- und Kriegsgefahr entgegenzutreten. Eine weitere Eskalation gegen China würde eine Katastrophe für die internationalen Beziehungen heraufbeschwören und eine wirtschaftliche Erholung unterminieren, die zur Bewältigung der Corona-Krise dringend gebraucht wird.

Der EU-China-Gipfel in Leipzig ist eine Dialogchance auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs, die es konstruktiv zu nutzen gilt. Grüne und FDP lassen mit ihren Forderungen nach einer Absage des Treffens eine unheimliche Nähe zur antichinesischen Konfrontationspolitik Trumps erkennen. China ist kein Gegner Europas und auch keine Bedrohung. Im Gegenteil, die Volksrepublik sieht Europa ebenso wie Russland als starken Pol in einer multipolaren Welt, während die EU umgekehrt in ihrem Strategiepapier von 2019 China als Systemkonkurrenten, als „strategischen Rivalen“ ausgemacht hat – und sich seither auch so verhält. Hier muss unsere Kritik ansetzen.

Statt einer Politik der Konfrontation und Eskalation braucht es eine Politik des Dialogs. Wir brauchen einen Ausbau der Beziehungen zu China, gerade auch mit Blick auf die Bekämpfung der Corona-Pandemie, des Klimawandels und bei der internationalen Abrüstung.

DIE LINKE sollte gezielt und verstärkt den Austausch suchen statt sich am Ende auch noch am China-Bashing zu beteiligen, wie es bei Aufrufen gegen den Leipziger Gipfel im September teilweise der Fall ist. Das alles heißt nicht, kritiklos gegenüber China zu sein. Die Kommunistische Partei Chinas ist ausdrücklich interessiert am Meinungs- und Erfahrungsaustausch. Wir können als Fraktion wie Partei hier an konstruktive Gespräche anknüpfen. Lasst uns dies nutzen und den EU-China-Gipfel politisch flankieren mit spannenden Debatten über Wege aus der kapitalistischen Krise und imperialistischen Konfrontation, über soziale und wirtschaftliche Entwicklung im Kampf gegen die Armut, über Menschenrechte und eine multilaterale Weltordnung.

No EU-China-Summit 2020!

Johannes, Jule und Marius Vom 13.-15. September 2020 soll der EU-China-Gipfel in Leipzig stattfinden. Dort treffen sich die Staats- und Regierungschef*innen der EU mit dem chinesischen Präsidenten in der Kongresshalle am Zoo. Der bisher regelmäßig stattfindende Gipfel sollte zum ersten Mal eine größere Dimension haben. Hintergrund für den Tagungsort in einer deutschen Stadt ist die im Sommer beginnende Ratspräsidentschaft der Bundesrepublik. Weder der Stadtrat von Leipzig, noch die Bewohner*innen der Stadt wurden in die Auswahl des Gipfel-Tagungsortes eingebunden.

Das linXXnet hat Anfang des Jahres 2020 die Plattform „No EU-China-Summit 2020“ initiiert, in deren Rahmen sich verschiedene Initiativen, Organisationen und Personen zusammengefunden haben, um sich zu vernetzen, zu informieren und sowohl inhaltliche Veranstaltungen als auch Protestaktionen gegen den Gipfel vorzubereiten. Dabei sind unter anderem „Leipzig stands with Hong-

kong“, „Cop watch Leipzig“, die Linksjugend und die Grüne Jugend. In der Kritik stehen die Durchführung des Gipfels an sich, die zu erwartende inhaltliche Agenda, die Form des Gipfels von Eliten unter Ausschluss der demokratischen Öffentlichkeit und die mit solchen Gipfeln vor allem in Großstädten verbundenen massiven Grundrechtseinschränkungen.

Gründe für eine Kritik am Gipfel wurden inzwischen in einem gemeinsamen Aufruf vereint: <https://noeucn.org/aufruf/>. Dieser beinhaltet Menschenrechtsverletzungen, für die beide der stärksten Machtgefüge der Welt verantwortlich zeichnen; als auch kapitalistische Ausbeutungspolitik und klimaschädliche Produktion, für die sowohl die EU als auch China stehen.

Nicht zuletzt geht es darum, dass durch den Gipfel nahezu die komplette Stadtgesellschaft mehrere Tage lang einem absoluten Ausnahmezustand mit gigantischem Polizeiaufgebot, umfangreichen Sperrungen und unablässigem Hubschrauberlärm aus-

gesetzt sein könnte.

Aufgrund der Corona-Krise stellt sich nun die Frage, ob der Gipfel überhaupt stattfinden wird. Sowohl die sächsische Landesregierung als auch die Bundesregierung antworten auf entsprechende parlamentarische Anfragen, dass davon auszugehen sei. Grenzschießungen, Reiseeinschränkungen sowie das Verbot von Großveranstaltungen säen allerdings Zweifel, ob diese Aussagen mehr als Durchhalteparolen sind.

Unser Bündnis wird die Vorbereitungen des Protestes gegen den Gipfel weiterführen. In der Planung sind eine gemeinsame Demonstration, ein Gegengipfel und eine Konferenz. Die von den Linksfraktionen im Stadtrat und Landtag beantragte Verlegung des Gipfels aus der Innenstadt heraus, begrüßen wir. Eine reine Verlegung geht uns jedoch nicht weit genug. Denn der Gipfel muss grundsätzlich infrage gestellt werden.

Großer Auftritt für einen Paravent

Daniel Merbitz Reise in den Fernen Osten

Die Sehnsucht nach Kultur ist groß. Endlich öffnen auch die Museen wieder. Das Leipziger GRASSI Museum für Völkerkunde lädt in Zeiten, in der die Grenzen noch vielfach geschlossen sind, zu einer Reise in den Fernen Osten ein: „Szenen des Lebens. Ein japanischer Paravent und seine Geschichte/n“. Diese großzügige Sonderausstellung ist um den frisch und aufwendig restaurierten Stellschirm (Paravent) mit der Darstellung „Theatervergnügen an der Shijō-Straße in Kyoto“ aus dem frühen 17. Jahrhundert herum gruppiert. Ein Einzelobjekt als Gegenstand einer ganzen Ausstellung über mehrere Säle? Kann das funktionieren? Ja, denn es ist etwas Erstmals. Noch nie seit dem Erwerb durch den Arzt Heinrich Botho Scheube (1853 – 1923) im Japan des Jahres 1882 wurde dieser Paravent der Leipziger Öffentlichkeit präsentiert! Und noch ein zweites Ja: Es wird didaktisch und pädagogisch durchdacht auf die altar-ähnliche Präsentation des Paravents hingeführt. Japanische Objekte aus dem gut gefüllten Depot des Völkerkundemuseums zeigen das Lebensgefühl mittels Alltagsgegenständen. Sie betten den Paravent in die kunst- und kulturhistorischen Zusammenhänge sowohl seiner Entstehungszeit im frühen 17. Jahrhundert als auch seiner Erwerbungszeit im späten 19. Jahrhundert ein: Sake-

Schälchen, Schreibkästen, Spielkarten und Rauchgeräte der Meiji-Zeit (1868-1912). Dazu das Schwarze Gold: Lackmalereien auf Schatullen und Kästchen. Stereoskopie und Fotografie geben einen Einblick in das europäische Japanbild voller Exotik und Neugier kurz vor dem 20. Jahrhundert. Schlafende Mädchen in landestypischer Tracht in einem Fotostudio, im Hintergrund ein Paravent als wichtiges Requisit. Dieses Genre der „Bilder von schönen Frauen (bijin-ga)“ war bei den nordamerikanischen und europäischen Japantouristen beliebt. Diese Souvenirfotografie prägt im wahrsten Sinne des Wortes ein Bild über ein fernes Land und wirkt zuweilen bis heute nach. Weiter geht die Erkundung mit Manschettenknöpfen, kleinen Gürtelgewichten, skurrilen Figurinen, Totenköpfen mit Schlangen, liegenden Äffchen. Folgend ein japanischer Regalschrank, ein paar Schwerter, oft von verarmten Samurais aufgekauft (1876 wurde ein Schwerttrageverbot erlassen). Soviel Historie wird kontrastiert mit zeitgenössischer Videokunst. Der Leipziger Künstler Timo Herbst zeigt verfremdete Großstadtscenen aus Kyoto (von der heutigen Shijō-Straße) und Tokyo. Und Kimonos sowie Holz- und Strohsandalen dürfen auch nicht fehlen. Mit animierten Szenen in kleinen Guckkästchen wird auf den Detailreichtum des Paravents hingewiesen und zu-

gleich ironisch die japanische Animationsfilmtradition zitiert, von „Heidi“ bis Manga. Alles dient der Vorbereitung auf den großen Moment: Der mehrteilige Wandschirm, ein „Byōbu“. Ein Paravent der vom Leben einer Theaterstraße erzählt. Papier auf Holzgittergerüst, 164 cm hoch und 190 cm breit. Nun steht er hier, golden glänzend, ein Altar der Sinnlichkeit. Die Figuren wimmeln und erzählen uns Nachgeborenen von den Freuden und dem Taumel des Theaters und des Lebens. Und wer den Geräuschen einer Theaterstraße in Japan des frühen 17. Jahrhunderts lauschen möchte, kann den interaktiven Paravent einen Raum weiter ausprobieren. Die Restaurierung und ihre verschiedenen Philosophien werden gesondert in den Blick genommen, mit Video und umfangreicher Begleitliteratur zum Blättern. Und es fügt sich manchmal so wunderbar: Vor dem GRASSI-Museum stehen auf dem Johannisplatz (verblühte) Kirschbäume, deren Blüte in Japan ein hohes Fest ist (Zeit der Kirschblüte: „sakura“). Um trotzdem Blüten zu sehen kann man am Ende der Ausstellung selbst zu Papierblättern greifen und sich in Origami üben, ein auf einen Tisch projiziertes Erklär-Video hilft, die notwendige individuelle Geschicklichkeit und Geduld vorausgesetzt, eine Kirschblüte zu basteln. Oder man bewundert in der Ausstellung eine Kirschblüteninstallation („Hanami 2020“) von Rainer Kaufmann.

Hilfreich ist neben dem kleinen und feinen Katalog (10,- Euro) vor allem das kostenfreie Erläuterungsheft für die Ausstellungsobjekte. Generell gilt in der Ausstellung: Hier werden die Besucher nicht allein gelassen. Große Einführungstexte auf den Wänden geben einen Überblick, dreisprachige Texte (deutsch/englisch/japanisch) an den Objekten dann die Detailinfos. Hier wird nicht nur einfach ein Paravent irgendwo hingestellt. Es wird ein herausragendes Sammlungsobjekt regelrecht zelebriert. Diese wunderbare Ausstellung mit der gelungenen Kontextualisierung eines Solitärs kann bis 17. Januar 2021 besichtigt werden. Und das ewige Motto ist als Banner auf einer Schwarzweißfotografie der Eröffnungsfeier für die neu eingerichtete Ostasienabteilung im Jahre 1957 zu erkennen: „Völkerkunde will Völkerfrieden“.

Paravent „Theatervergnügen an der Shijō-Straße in Kyoto“, Japan, 17. Jahrhundert, GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig
© SKD (Foto: Adrian Sauer)



Wechselspiele

Lavinia Hudson Impressionismus in Skulptur

Im Vorbeigehen, im Wechsel der Perspektive, sind Dinge oft erst klarer erkennbar. Im Kleinen, wie im Großen. Und so heißt auch die neue Überblicksausstellung im Städel in Frankfurt am Main: „EN PASSANT“ (bis 25. Oktober 2020). Mit dieser wichtigen Ausstellung geht das Städel erstmals der Frage nach, wie sich Eigenschaften der impressionistischen Malerei wie Licht, Farbe, Bewegung – sogar Flüchtigkeit – in der Bildhauerei manifestiert haben. Für das Verständnis des Impressionismus sind diese neuen Erkenntnisse essentiell. Nationale und internationale Beachtung sind der Schau und den Forschungsergebnissen sicher. Edgar Degas, Auguste Rodin, Medardo Rosso, Paolo Troubetzkoy und Rembrandt Bugatti stehen stellvertretend für unterschiedliche Spielarten der impressionistischen Skulptur. Die Schau vereint herausragende Skulpturen dieser fünf Künstler und setzt sie in ein Wechselspiel mit Gemälden, Pastellen, Zeichnungen und Druckgrafiken u.a. von Pierre Bonnard, Henri Matisse, Claude Monet und Auguste Renoir. Dazu Atelierfotografien aus dem Schaffensprozess. Beeindruckend ist die Skulptur der „Eva“ (1881) von Auguste Rodin, sie steht zentral im Raum, wirkt unfertig und hat dennoch eine klassische Schönheit für die Betrachter. In Sand ge-



Ausstellungsansicht EN PASSANT. Impressionismus in Skulptur.

Foto: Norbert Miguletz / Städel Museum

bettet. Herausragend. Im übertragenen und wörtlichen Sinne. Eine Inszenierung. Damals wie heute. Eine beindruckende und fesselnde Ausstellung des Wechselspiels zwischen Skulptur und Malerei, mit viel Platz zum Verweilen und Staunen über die herausragende

Kunst des Impressionismus. Man muss Zeit mitbringen und kann nicht durchrasen. Es wäre schade. Und nach dem Kunstgenuss? Schön am Mainufer sitzen und die Eindrücke in der Seele nachhallen lassen.

Ins Leben zurückholen

Lavinia Hudson Schauspiel Leipzig

„Gefühlte Wirklichkeiten“ lautet die Überschrift der Spielzeit 2020/21 im Schauspiel Leipzig. Man achte auf den Plural. Wie eine düstere Vorahnung stand dieses Spielzeitmotto schon vor Corona-Zeiten fest. Wir fühlen die neuen Wirklichkeiten. Wir leben in einem schlechten Scherz. Wir spielen unfreiwillig in einem Science-Fiction-Streifen. Wie kann das Theater uns wieder ins Leben zurückholen?

Mit „Winterreise / Winterreise“ nach Wilhelm Müller und Franz Schubert sowie Elfriede Jelinek öffnet das Schauspiel Leipzig am 25. September 2020 seine Pforten. Der Intendant Enrico Lübke verwebt beide (!) „Winterreisen“ miteinander und führt seine Auseinandersetzung mit Elfriede Jelinek, der bedeutendsten Dramatikerin der Gegenwart, fort. Man darf auch auf viel Musik gespannt sein. Ein weiteres Highlight der Spielzeit ist am 17. Oktober 2020 Friedrich Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“. Ja, was machen die Mitmenschen nicht alles für gelbe Schuhe! Das Symbol für neue Kaufkraft. Der Preis ein Leben. Und wer erinnert sich noch an die Fernsehserie „Arabella oder Die Märchenbraut“? Ein Straßenfeger

in Ost und West. Wer Lust hat, diesen TV-Erfolg auf der Bühne erstmalig zu sehen, sollte am 22. November 2020 den Weg ins Schauspielhaus finden. In der Residenz, der Bühne für frei produziertes performatives Theater, stehen wieder künstlerische Experimente und politische Zuspitzungen auf dem Programm. Von Ökologie bis Feminismus. Auch die Kooperationen mit anderen Leipziger Einrichtungen fehlen nicht. So ist Yasmina Rezas Welterfolg „Kunst“ in den Ausstellungsräumen der Sparkassen-Kunsthalle zu sehen. Premiere ist im November 2020. Die Theaterpädagogik lädt Menschen jeden Alters ein, in Workshops, Gesprächen, Fortbildungen, künstlerischen Projekten und Kooperationen sich einzumischen. Und wer mitspielen will? Die Theaterspielclubs für Menschen zwischen 13 und 99 Jahren bieten die Möglichkeit, selbst auf der Bühne zu stehen. Lebendiges Stadttheater in einer offenen Stadtgesellschaft? Ja, es gibt ein weiteres, ein brandneues Festivalformat, mit dem das Schauspiel Leipzig seine Netzwerkarbeit in die Stadt hinein ausbaut: das „Clubfusion“-Festival der Theaterclubs von Schauspiel Leipzig, Theater der Jungen Welt

und Junge Oper. Endlich! Im Sommer 2021 steigt das erste große gemeinsame Festival. Wer also dem Corona-Blues entkommen möchte und wieder abwechslungsreiches Theater erleben möchte, sollte ab dem Herbst wieder ins Schauspiel Leipzig gehen! Dreißig Premieren warten! Und über zwanzig Wiederaufnahmen! Im Leben zurück.



Schauspielintendant Enrico Lübke stellte die neue Spielzeit vor.

Foto: Rolf Arnold / Schauspiel Leipzig

Gute Lernbedingungen im Ergänzungsneubau der Apollonia-von-Wiedebach-Oberschule

Siegfried Schlegel Anlass für die vorgezogene bauliche Erneuerung des Oberschulstandortes waren notwendige Sanierungsarbeiten infolge eines Wasserschadens im Nordflügel Mitte 2018. Das Vergabegremium für Bauleistungen (VOB) hatte wenige Wochen später im Rahmen einer Sitzung die sofort begonnene Baustelle besichtigt. Das ganze Ausmaß des Wasserschadens sowie des Sanierungsstaus konnte erst im Zuge des Rückbaus von Fußböden, Decken und Installationen sichtbar gemacht werden. Um Bauverzögerungen zu vermeiden, konnten vorher keine aufwendigen Untersuchungen durchgeführt werden. Das machte eine baubegleitende baukonstruktive und Kosten-, Planungerforderlich.

Zunächst war nur eine vertikale Sanierung der geschädigten Unterrichtsräume vorgesehen um das Schulgebäude mit den vorhandenen Räumlichkeiten wiederherzustellen. Durch den Wasserrohrbruch waren vor allem die für eine Oberschule unverzichtbaren Fachunterrichtsräume betroffen. Da die notwendigen umfangreicheren Baumaßnahmen eine längere Bauzeit mit Auslagerung von Schulklassen zur Folge hatte, entschloss sich die Verwaltung bei Unterrichtung der Schule sowie verschiedener Stadtratsgremien, eine später vorgesehene umfangreiche und nachhaltige Sanierung des Schulstandortes vorzuziehen. Durch die Vielzahl größerer Wohnungen im Leipziger Süden, die für Familien gut geeignet sind, gibt es Zuzug und Geburtenanstieg. Für die wachsende Zahl der Schulkinder, welche die weiterführende Oberschule ohne Schulbezirk besuchen, ist der Schulstandort ob der zentralen Lage begehrt. Dabei ist auch die sehr gute ÖPNV-Anbindung und Vernetzung der südlichen Stadtteile am Connewitzer Kreuz, ohne Notwendigkeit eines Umstieges, wichtig. Daraus war die nachvollziehbare Entscheidung zur Erhöhung der 3- auf 4-Zügigkeit der Apollonia-von-Wiedebach-Schule als weiterführenden Oberschulstandort durch einen Ergänzungsneubau zwangsläufig. Auch soll das vorhandene Schulgebäude und der Ergänzungsneubau u. a. durch Aufzugsanbau barrierefrei gestaltet sein und damit Inklusion ermöglichen. Die dafür notwendige Pausenhoffläche ist Voraussetzung für die Abnahme zur Inbetriebnahme der Schule.

Aus dem Haus der Demokratie gibt es leider Widerstand gegen den unverzichtbaren Ergänzungsneubau, der neben mehr Unterrichtsplätzen auch gute Lern-

bedingungen bieten soll. Da werden teilweise fragwürdige Alternativvorschläge unterbreitet und der Rechtsweg zur Bauverhinderung beschritten. Was ist gegen eine Photovoltaikanlage einzuwenden, für die sich beispielsweise auch Ihr Mieter Ökolöwe zu Recht immer wieder stark macht und die insbesondere bei Neubauten Standard ist? Der Vorschlag der Blockrandschließung entlang der schmalen Scheffelstraße ist nicht zielführend, weil ohne Not bei effektiver Ausnutzung der Positivecken Unterrichträume mit Nordausrichtung entstehen würden.

Nicht zuletzt aus Respekt vor dem Denkmalschutz des Schulgebäudes und des Hauses der Demokratie dessen Beachtung, aber auch aus Gründen der Funktionalität war und ist deshalb ein Dachgeschossausbau oder eine Aufstockung ein schlechter Kompromiss. .

In der Umgebung zwischen Arno-Nitzsche und Richard-Lehmann-Straße sind zwar Blockbebauungen sowie städtebaulich gewollten Baulücken und Zurücksetzung der Straßenfronten prägend, nicht aber enge Blockrandbebauungen. Das trifft sowohl auf die Wohngebäude, als auch die Schul und Verwaltungsgebäude zu, wie die HTWK und die Kindervorschuleinrichtung Richard-Lehmann-Str. sowie ehemalige Industriebetriebe.

Damit fügt sich der Schulergänzungsneubau entsprechend §34 Baugesetzbuch bezüglich Maß und Art der baulichen Nutzung in die Eigenart der näheren Umgebung ein.

Statt eines längerfristigen Baustopps muss uns das Wohlergehen unsere Schülerinnen und Schüler und die soziale Verantwortung wichtig sein. Angesichts des Bevölkerungswachstums muss der derzeitige Engpass an Unterrichtsräumen schnellstmöglich überwunden und voll funktionsfähige Schulkapazitäten auch zur Auslagerung von dringend zu sanierenden Schulgebäuden geschaffen werden. Dies ist in der zurückliegenden Zeit auch durch die wirtschaftliche Sanierung statt Abriss des Schulgebäudes der ehemaligen Arthur-Hoffmann- / 3. Grundschule auf Grund der Forderung von zunächst einzelnen Stadträten mit Einsparungen in Millionenhöhe gelungen. Dadurch konnten nach dem Wasserschaden sofort auch Unterrichtsräume für die Apollonia-von-Wiedebach-Schule Oberschule in ca. 1,5 km Entfernung zur Verfügung gestellt und somit eine Aufteilung von Schülerinnen und Schülern in andere Stadtbezirke und Schulen vermieden werden.

Der Leipziger Felsenkeller entrollt Historienpanorama

Volker Külow Spendenkampagne der Leipziger LINKEN ermöglicht spannende Präsentation von Stadtgeschichte an authentischem Ort

Einen ähnlich historisch bedeutsamen Hotspot der jüngeren Stadtgeschichte wie den Felsenkeller muss man selbst in Leipzig, das wahrlich nicht arm an Sehenswürdigkeiten ist, lange suchen. „Der Felsenkeller ist ein Haus mit Charisma - das pflegen wir und das zeigen wir, das ist ein wichtiger Antrieb unseres Wirkens“, hebt Geschäftsführer Jörg Foltz hervor. „Was lag also näher, als die Historie des Ensembles mit seiner Vielzahl prägender Ereignisse allen Besuchern nahe zu bringen? Wir wollen die Geschichte des Felsenkellers erzählen und weiterschreiben!“

Das Ergebnis der Überlegungen, die auf den LINKEN-Stadtrat im Wahlkreis Dr. Volker Külow zurückgehen und fast zwei Jahre zurückreichen, finden alle Gäste ab 22. Mai im Rondell des Eingangsbereichs des Felsenkellers. Auf einer ansprechend gestalteten, bedruckten und großflächigen Folie entrollt der Felsenkeller unter der passenden Überschrift „Klassenkampf & Tänzchente“ sein Historienpanorama. Die informative Collage aus insgesamt 28 Fotos, historischen Ansichtskarten, zeitgeistigen Annoncen und Veranstaltungshinweisen - gepaart mit kurzen, informativen Texten - nimmt 130 Jahre Felsenkeller in den Blick. Die enorme historische Spannweite reicht vom Ausflugslokal über den bevorzugten Treff der Leipziger Arbeiterbewegung, die nachgerade epochale Rede von Rosa Luxemburg vom 27. Mai 1913 wider den imperialistischen Krieg, die hier im großen Saal vor sichtlich bewegten Massen von Zuhörern gehalten wurde, bis zu persönlichen Erlebnissen unzähliger Leipzigerinnen und Leipziger - von der Jugendweihefeier bis zum Tanzabend. Die Gegenwart wird u.a. mit einem Felsenkellerauftritt von Sahra Wagenknecht und der Gedenkfeier für Wiglaf Droste im Juni 2019 abgebildet. Damit alle Gäste einen leichten Zugang zum Historienpanorama erhalten, wurde eine Kopie im Eingangsbereich des großflächigen Biergartens aufgestellt. Damit ist die erinnerungspolitische Arbeit am und im Felsenkeller aber noch lange nicht beendet. Im März nächsten Jahres wird der 150. Geburtstag von Rosa Luxemburg auch in Leipzig begangen. Dann soll direkt vor dem Eingang des Felsenkellers ein Denkzeichen für die große Revolutionärin entstehen. Das geplante Bodenrelief enthält ein Schlüsselzitat aus ihrer berühmten Felsenkellerrrede von 1913: „Solange das Kapital herrscht, werden Rüstungen und Krieg nicht aufhören.“ Für die Finanzierung wird noch Unterstützung gesucht, die entsprechende Kampagne startet voraussichtlich im Sommer.



Bild: Kay Kamieth

Stadtrat Teil 7 – „Ein kleiner Ausflug in die Geschichte der Leipziger Gehwegplatten“

William Rambow Wenn die Tagesordnung um die 185 Punkte hat, dann sollte man sich auf eine Nachholsitzung einstellen. Und so saß der Stadtrat am Mittwoch, den 20.05. und Donnerstag, den 28.05., zusammen, nur um am Ende doch noch eine ganze Menge Punkte offen zu haben. Zur ersten Zusammenkunft war die Anzahl der Anträge begrenzt. Unsere Fraktion hob zwei Themen auf die Tagesordnung: zum einen die Parkstadt Dösen, wo wir mehr Grün, bessere ÖPNV-Anbindung und ein angemessenes Gedenken an die Vergangenheit des Geländes fordern. Die Mehrheit stimmte zu. Andererseits ging es um die Forderung nach einer Leipziger Kindercharta. Damit soll das drängende Thema Kinderarmut in Leipzig thematisiert werden. In Erarbeitung der Kindercharta soll es einen runden Tisch aller wichtigen Akteurinnen und Akteure geben und so neue Impulse für die Bekämpfung von Kinderarmut entstehen. Auch hier stimmte der Stadtrat zu. Es folgten weitere Themen: Vorplatz des Stadions (wird nicht verkauft, sondern in Erbbaupacht vergeben, also quasi für 99 Jahre vermietet), Auwaldentwicklungskonzept (soll eins erstellt werden), neue Schwimmhalle im Süden (soll auf dem Gelände der Stadtwerke geprüft werden), Ermäßigungen für Freiwilligendienstleistende (wird in städtischen Einrichtungen geprüft) sowie ein Antrag der AfD für einen Jugendclub in Liebertwolkwitz. Letzterer war so an der Realität und allen Verfahren vorbei, dass man ihn nur ablehnen konnte. Stattdessen gibt es eine gute Initiative von freien Trägern mit der Stadt, die aktuell versuchen die Wünsche

und Bedürfnisse von jungen Menschen in »Wolks« zu sammeln und die darauf aufbauend ein Angebot entwickeln wollen.

Donnerstag eine Woche darauf ging es dann weiter: Da die Sitzungen wegen Corona nur bis 19 Uhr gehen durften, war noch eine ganze Menge offen. Auch da ging es mit guten Anträgen los: auf unseren Antrag hin erarbeitet die Stadt ein Konzept zum Gedenken an Orte der Zwangsarbeit und verurteilt die Nutzung der Kamenzer Straße 10/12 (ehemaliges Außenlager des KZ Buchenwald) durch Neonazis. Es folgte ein Antrag des Jugendparlament Leipzig, Jugendliche in die Arbeit der Stadtbezirksbeiräte einzubinden, auch hier stimmte der Stadtrat zu. Unseren Änderungsantrag hatte das Jugendparlament zuvor übernommen.

„Lehrreich“ waren ein längerer Vortrag eines Ortsvorstehers zur Geschichte der Leipziger Gehwegplatten (weit über seine Redezeit hinaus) und ein etwas kürzerer Vortrag von Jürgen Kasek zur Geschichte des Bußgeldes. Durch Vertagungen fanden die vielversprechenden Debatten zum „Linksterrorismus“ (AfD-Antrag) und zur „Katzensteuer“ (Antrag von Marcus Weiss, Die PARTEI) leider nicht statt.

Zu guter Letzt wurde sehr intensiv über die Neuaufteilung der Bürgermeister_innen-Posten diskutiert. Das Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule soll aufgespalten werden, dadurch bekommen die Grünen einen Bürgermeister_innen-Posten mehr. Bis aber eine Gesetzesänderung auf Landesebene durchgewunken wird (die acht statt bisher sieben Bürgermeister_innen er-

laubt) verliert die CDU erstmal einen Posten und das Wirtschaftsdezernat wird vom Oberbürgermeister geleitet. Entsprechend: Streitpotenzial! Nach längerer Debatte und viel Rumgejaule wurde die neue Aufteilung dann dennoch beschlossen.

Nach 2x 5 Stunden beendete der Oberbürgermeister die Sitzung pünktlich mit der Ankündigung, dass es beim nächsten Mal wieder bis 21 Uhr geht.

Weiter sinnvolle Beschlüsse:

- DöLöDö (Dölitz, Löbnig, Dösen) soll ein Stadtteilzentrum bekommen, dafür wurde ein Konzept beschlossen (unsere Fraktion konkretisierte mit einem Änderungsantrag)
- Für Sportvereine gibt es eine neue Förderrichtlinie, die u.a. weniger Eigenmitteln bei Großinvestitionen fordert
- Der Bayerische Platz soll kurzfristig mit Pflanzen aufgewertet werden, langfristig soll er komplett überarbeitet werden
- Das Goethe-Gymnasium soll zu einem bilingualen Gymnasium mit Zweitsprache Englisch entwickelt werden (Antrag unserer Fraktion)
- In Volkmarsdorf soll ein neuer Stadtteilpark entstehen
- Die Stadt entwickelt einen Maßnahmenplan, wie städtische LKW mit Abbiegeassistenten ausgestattet werden sollen

① Unser LINKE-Stadtrat William Rambow berichtet über jede Ratsversammlung auf Facebook und in seinem Blog unter: williamrambow.de

DFB – Lippenbekenntnis gegen Rassismus

Uwe Fiedler Unpolitischer Fußball – geht das?

„[Der Fußball] kann für Botschaften einstehen, für Werte kämpfen, für Gemeinschaft werben. Fußball kann ein Bollwerk sein.“ – auch mit diesen Worten bewirbt der DFB die diesjährige 16. Verleihung des Julius-Hirsch-Preises, den er gemeinsam mit der Familie des 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportierten Nationalspielers seit 2005 jährlich verleiht.

Der Julius-Hirsch-Preis steht „für die Unverletzbarkeit der Würde des Menschen und gegen Antisemitismus und Rassismus, für Verständigung und gegen Ausgrenzung von Menschen, für die Vielfalt aller Menschen und gegen Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit.“

Das alles sind ehrenwerte Ziele, für die der größte Sportfachverband der Welt eintritt. Großartig!

Allein: es bleibt bei Lippenbekenntnissen. Zwar werden lokale Initiativen geehrt, die wichtige Erinnerungsarbeit leisten, bei der Kritik an unhaltbaren Zuständen in der Gegenwart jedoch bleibt der DFB nicht nur still, sondern bestraft konkrete Aktionen. So wird der Schalker McKennie wegen des Tragens einer Armbinde mit dem Schriftzug „Justi-

ce for George“ den DFB-Kontrollausschuss beschäftigen, die Dortmunder Sancho und Hakimi wegen eines gleichlautenden Schriftzuges unter ihren Trikots – beim Gladbacher Thuram kann der DFB keinen solch eklatanten Regelverstoß erkennen, sein knieender Torjubel verstößt wohl nicht gegen die guten Sitten und Regularien des unpolitischen, deutschen Fußballs. Solidarität mit von Polizisten Ermordeten darf nur leise sein.

Anders noch im März: nach unfeinen Schmähungen gegen den Milliardär und Förderer des Hoffenheimer Fußballs kickten sich die Spieler des FC Bayern München und der TSG minutenlang nur noch den Ball zu. Diese und weitere Solidaritätsaktionen mit Hopp fanden von Seiten des DFB ausdrücklich Zuspruch.

Doch der DFB, der sich für die Publicity gern ein antirassistisches Mäntelchen umhängt,

beweist vor dem Hintergrund der wiederholten Eskalation der rassistischen Polizeigewalt in den USA nicht nur mangelndes Fingerspitzengefühl, sondern versteckt sich noch hinter der Fassade des Unpolitischen. Wie kann es sein, dass rassistische und antisemitische Gesänge in den Stadien regelmäßig von den Unparteiischen „nicht gehört“ werden? Wie „unpolitisch“ ist ein Verband, der das Verbot von Frauenfußball erst 1970 aufhob und auf dessen Meisterschale – ganz unpolitisch – Rapid Wien im Jahr 1941 eingetragen ist, ebenfalls ganz unpolitisch aber weder der BFC Dynamo noch irgendein anderer DDR-Meister auftaucht? Hat für den DFB wohl alles nichts mit Politik zu tun, Hauptsache die einzige europäische Top-Liga, die zurzeit Spiele austrägt, bleibt politikfreie und leicht konsumierbare Unterhaltung.



Bild: strassenstriche.net - CC BY-NC 2.0

Da sind wir aber immer noch ...

Claudia Uhlmann Die Tageszeitung junge Welt feiert 2020 doppeltes Jubiläum

»Was, die gibt's noch?«, lautet die häufige Reaktion auf die junge Welt im Osten. Und tatsächlich: Dass die Zeitung heute, 25 Jahre nach Gründung der herausgebenden Verlag 8. Mai GmbH und der dazugehörigen Genossenschaft LPG junge Welt eG, allen Widrigkeiten zum Trotz bemerkenswert stabil da steht, war keineswegs vorgezeichnet. »Der Weg war steinig, doch aller Mühen wert«, resümiert Chefredakteur Stefan Huth. Anlass genug für einen Rückblick auf eine bewegte Geschichte.

1947 und 1989

Erstmals erschien die junge Welt 1947 – noch vor Gründung von BRD und DDR. Zur Gründergeneration zählten viele Redakteure, die aus dem antifaschistischen Widerstand bzw. der Emigration kamen. Herausgegeben als Organ der 1946 gegründeten Freien Deutschen Jugend, wird sie 1953 in der Bundesrepublik verboten. Gerade die politische Orientierung der Jugend nach links wollte der von Nazis nur so wimmelnde Apparat im Westen nicht zulassen. In der DDR erfreute sich die junge Welt hingegen wachsender Beliebtheit und entwickelte sich zum auflagenstärksten Blatt der Republik – mit 1,5 Millionen Lesern Ende der 1980er Jahre. Rubriken wie »Offene Worte«, die Beilagen »Du und deine Zeit«, die Reihe »Unter vier Augen« oder internationale Soli-

daritätsaktionen für Mikis Theodorakis, Angela Davis oder Luis Corvalan werden vielen Älteren in Erinnerung sein.

Ab Herbst 1989 und dem bald darauf folgenden Anschluss der DDR führte der Weg zunächst steil bergab. Im Zuge dessen wurde die Medienlandschaft zur Wüste, der Ostmarkt rasch mit Westprodukten geflutet. Mit dem Ende der Neuen Zeit 1994 blieben von den ehemals acht Überregionalen der DDR nur Neues Deutschland und junge Welt übrig. Letztere kaufte 1991 die Westberliner Mediengruppe Schmidt und Partner für eine D-Mark. Inhaltlich wurde sie immer beliebiger, die Auflage verfiel rasant. Auch der konkret-Herausgeber Hermann L. Gremliza, der 1993/94 für einige Monate ihr Profil unter der Losung »Endlich eine linke Tageszeitung!« schärfte, konnte daran nichts grundlegend ändern. Im April 1995 gaben die Eigentümer quasi über Nacht die Einstellung der jungen Welt bekannt.

In Eigenregie

Doch ein Teil der Belegschaft wollte sich damit nicht abfinden und wagte einen mutigen Schritt: die Zeitung in Eigenregie weiterzuführen. Zahlreiche Verhandlungen, rechtliche Erörterungen, finanzielle Bilanzierungen folgten, bevor am 21. April 1995 der Verlag 8. Mai gegründet wurde. Die Voraussetzungen waren geschaffen, die Eigentumsfrage

geklärt, die ökonomische Perspektive allerdings war völlig unklar.

Zweites wesentliches Standbein neben den Abonnenten wurde für den Fortbestand die am 7. Oktober 1995 von Mitarbeitern, Lesern und Sympathisanten gegründete Genossenschaft LPG junge Welt eG, die die Mehrheit am Verlag übernahm. Innerhalb der ersten zehn Jahre wuchs die Zahl der Genossenschafter auf über 600, mittlerweile sind es knapp 2.300, die mit ihren Anteilen à 500 Euro die finanzielle Grundlage sichern. Eine Zeitung in Hand ihrer Leserschaft – die entscheidende Voraussetzung für vom Kapital und Profitabsicht unabhängigen Journalismus.

Allen medialen Abgesängen und Unkenrufen zum Trotz konnte sich die junge Welt seither nicht nur auf dem hart umkämpften Medienmarkt behaupten, sondern kontinuierlich an Auflage zulegen – und zwar völlig gegen den Trend. An erster Stelle ist das auf ihr klares politisches Profil zurückzuführen, mit dem sie sich bewusst auf linke Traditionen bezieht: antifaschistisch, damit antikapitalistisch und marxistisch, partei- und konzernunabhängig. Der schonungslose Blick »von unten« ist und war es, der sie ausmacht. Sie verschließt nicht die Augen vor Sozialabbau, vor himmelschreiender Ungerechtigkeit, vor imperialistischen Kriegen und dem Vormarsch rechter Kräfte sowie vor insze-

Bilder von oben: Konrad, Marco Böhm, Dorthe Klemm



3 Bilder aus Mai und Juni 2020

Bild links oben: Nach einer gemeinsamen Spendenaktion der AG Lisa und der Leipziger LINKEN konnten am 2. Juni 2020 dringend benötigte Kosmetikartikel im Wert von knapp 350 Euro an das 1. Autonome Frauenhaus Leipzig übergeben werden.

Bild rechts oben: Seit letzten Sommer gießen viele Genoss*innen im Leipziger Westen regelmäßig Straßenbäume. Dies ist nötig, weil in den letzten drei Dürre-Sommern viele Neupflanzungen nicht lange überlebt haben. Dieses Jahr werden die Bäume auch mit Hinweisen vom Projektbüro INTERIM ausgestattet, was Anwohner*innen motivieren soll, selbst aktiv zu werden. Ein Baum braucht jede Woche mindestens 5 Eimer Wasser.

Bild rechts unten: Bei der Fraktionssitzung am 3. Juni 2020 wurde der Geschäftsführer Rüdiger Ulrich in den Ruhestand verabschiedet. Seit dem 1. Oktober 1994 führte er die Geschäfte der LINKEN Stadtratsfraktion. Alles Gute Rüdiger!



Fortsetzung von vorheriger Seite

nierten kapitalistischen Scheinwelten – und sie weiß um die Ursachen dafür. Das macht die junge Welt im deutschsprachigen Raum zur politisch konkurrenzlosen Tageszeitung und zur absoluten Ausnahme.

Angriffe und Solidarität

»Wer eine marxistische Tageszeitung herausgibt, betritt die Arena des Klassenkampfes«, schreibt LPG-Vorsitzender Simon Zeise. Folglich war das Blatt des öfteren Angriffen und Rückschlägen ausgesetzt: seien es die zusätzlichen 90.000 Euro pro Jahr, die die Deutsche Post 2019 für die Zustellung völlig unerwartet und nur von jW mehr verlangte, das Werbeverbot auf Flächen der Deutschen Bahn und bei Radiosendern sowie nicht zuletzt die fortwährende Erwähnung im Verfassungsschutzbericht.

Die letzten 25 Jahre machen aber auch deutlich: Solidarität ist die entscheidende Stärke der Zeitung, die dank tatkräftiger Unterstützung einer engagierten Leserschaft so einige Hürden überwinden konnte. Wo die üblichen Mittel für Marktzutritt und Verbreitung nicht zur Verfügung stehen oder aus politischen Gründen verweigert werden, wird die freiwillige Stütze durch Sympathisanten unersetzlich. Nicht zuletzt ist der Erfolg der

jungen Welt einer spezifischen Form des Guerillamarketings zu verdanken. So sind landesweit Unterstützer und Leserinitiativen regelmäßig in Aktionen wie Verteilungen auf Demonstrationen eingebunden, um die junge Welt publik zu machen.

Was tun!

Wer die junge Welt noch nicht kennt, kann am Kiosk eine aktuelle Ausgabe erwerben. Wo ein jW führender Einzelhändler ist, lässt sich fix unter www.jungewelt.de/kiosk herausfinden. Entschlossener sollten sich ein unverbindliches Probeabo bestellen: www.jungewelt.de/abo. Vom Solidaritätsprinzip und der jungen Welt Überzeugte nutzen für eine Abobestellung dieselbe Internetseite. Ganz aktuell werden »Kioskpaten« gesucht, um im Rahmen der ab Mitte Juni beginnenden Kioskaktion mitzuwirken. Wer mit einfachen Mitteln den Verkauf der jungen Welt an einem ihm nahegelegenen Kiosk helfen möchte anzukurbeln, kann sich im Aktionsbüro (aktionsbuero@jungewelt.de, 030/536355-10) melden.

kurz & knackig

Redaktion Kurze Notizen aus der Partei
Reinigungskraft gesucht: Auf Grund eines Krankheitsfalls (Wir wünschen alles Gute!) wird für regelmäßige Reinigungsarbeiten im Liebknecht-Haus (Braustraße 15) eine zuverlässige und freundliche Servicekraft gesucht.

Zu ihren Aufgaben gehört:

- Reinigung der Flure, Treppen und Sanitärbereiche (zweimal wöchentlich)
- Reinigung AG-Zimmer und Versammlungsraum Dachboden (wöchentlich und nach Bedarf)
- Glasreinigung Treppenhaus (zweimal jährlich)
- Reinigung Fußweg, Durchgang und Hof (nach Bedarf)

Pro Woche stehen dafür vier Stunden Zeit zur Verfügung. Bei Interesse oder weiteren Fragen bzgl. Arbeitsumfang und Entlohnung bitte telefonisch oder per Mail an Steffi Deutschmann wenden.

Tel.: 0341/14064411

Mail: Steffi.Deutschmann@dielinke-leipzig.de

Blockade gegen Kuba sofort beenden!
Protestaktion von Cuba Sí

Do. 2. Juli, 17:00 Uhr, Simsonplatz

Team Pellmann geht wieder auf Info-Tour

Kludia Naceur Zurück zu den Bürger*innen

Die Mitarbeiter*innen des Bundestagsabgeordneten und Fraktionsvorsitzenden im Leipziger Stadtrat, Sören Pellmann, gehen nach ihrer Corona-Zwangspause wieder auf die Straße. An acht Standorten ist das Team – unter ihnen gleich fünf Stadträtinnen und Stadträte – ab Juni mit seinem Infostand präsent (siehe auch untenstehende Termine). Immer mit dabei: Der Kümmerkasten. In ihn können Bürger*innen ihre Anregungen und Wünsche an die Politik und die Politiker*innen einwerfen und natürlich ihre Anliegen auch direkt an Mann und Frau loswerden. Dabei sollen nicht zuletzt spezielle Problemlagen der jeweiligen Stadtteile und Quartiere eruiert und in Folge kommunal- sowie bundespolitisch angepackt werden. Gern können sich Genoss*innen aus den jeweiligen Stadtteilen hinzugesellen.

Termine bis Herbst 2020

- Jeden 1. Donnerstag im Monat, 09-11 Uhr: Moritzhof in Löbnig (Johannes-R.-Becher-Straße). Nächste Termine: 2.7., 6.8. und 3.9.
- Jeden 1. Donnerstag im Monat, 16-19 Uhr: Kaufland in Reudnitz/Thonberg (Dresdner Straße 80). Nächste Termine: 2.7., 6.8. und 3.9.
- Jeden 2. Dienstag im Monat, 10-12 Uhr: Marktplatz Stuttgarter Allee in Grünau, WK 4 (Stuttgarter Allee/ Alte Salzstraße). Nächste Termine: 9.6., 14.7., 11.8. und 8.9.
- Jeden 2. Mittwoch im Monat, 09-11 Uhr: Bayerischer Bahnhof. Nächste Termine: 10.6., 8.7., 12.8., und 9.9.
- Jeden 3. Mittwoch im Monat, 09-10 Uhr: Jupiterzentrum in Grünau, WK 7 (Jupiterstraße). Nächste Termine: 17.6., 15.7., 19.8., 16.9.
- Jeden 3. Mittwoch im Monat, 11-12 Uhr: REWE am Adler. Nächste Termine: 17.6., 15.7., 19.8., 16.9.
- Jeden 3. Donnerstag im Monat, 10-12 Uhr: REWE in Stötteritz (Holzhäuser Straße 110). Nächste Termine: 18.6., 16.7., 20.8. und 17.9.
- Jeden 4. Freitag im Monat, 09-11 Uhr: Marktplatz Grünauer Allee, WK 2 (Grünauer Allee/Alte Salzstraße). Nächste Termine: 26.6., 24.7., 28.8., 25.9.

aktuelle Termine & Aktivitäten

Mit dem DIE LINKE-Team an die Spitze radeln

Tilman Loos, William Rambow Vom 4. bis 24. September können wir als DIE LINKE ordentlich Kilometer sammeln

Seit 2008 gibt es das STADTRADELN. Ziel ist die Stärkung des Radverkehrs in den teilnehmenden Gemeinden – für dieses Jahr haben sich bereits 1.099 Kommunen gemeldet. Die Stadt Leipzig macht als Kommune schon lange mit und auch wir als LINKE beteiligen uns schon seit mehreren Jahren mit einem eigenen Team. In diesem Jahr trägt unser Team "Linkskurve" auch den Zusatz "Team DIE LINKE" – damit es die eigenen Genoss*innen schneller finden können und auch nach außen erkennbar ist, wer wir sind.

Das STADTRADELN funktioniert so: Jede*r Teilnehmer*in gehört zu einer Kommune und zu einem Team. Im Zeitraum von 21 Tagen tragen alle ihre geadelten Kilometer in ein digitales Fahrtenbuch ein – oder lassen sich mit Hilfe der STADTRADELN App einfach tracken. Neu ist in diesem Jahr, dass Teams auch Unter-Teams gründen können. In unserem DIE LINKE Team können also beispielsweise unsere Stadtbezirksverbände nochmal separat teilnehmen.

Das fleißige "Kilometer-Sammeln" ist aber kein rein wettbewerbsorientierter Selbstzweck: Damit die Kommunalverwaltung es leichter hat, die Radinfrastruktur gezielt zu verbessern, können die Radelnden Schlaglöcher, plötzlich endende Radwege oder eine unübersichtliche Verkehrsführung direkt in einem digitalen Stadtplan ("RADar!") melden. Aber auch von der STADTRADELN-App

profitiert die Radverkehrsplanung bei uns vor Ort. Denn die beim STADTRADELN per App getrackten Strecken werden anonymisiert von der Technischen Universität Dresden ausgewertet. Natürlich gibt es noch einen guten Grund, mitzumachen: Schon fünf mal hat Dresden den Preis für die meisten Radkilometer deutschlandweit gewonnen – Leipzig noch nie. Das kann man als Leipziger*in nun wirklich nicht gut finden.



Die wichtigsten Infos

- Anmeldung: ab sofort auf stadtradeln.de
- Wer schon einen alten Account hat, kann diesen über ein Login auf der Website reaktivieren
- Zeitraum von Kilometer-Sammeln in Leipzig: 4. bis 24. September 2020
- Ihr könnt die Kilometer auf der Website in in Fahrtenbuch eintragen oder euch die STADTRADELN-App mit Tracking herunterladen
- Wo ihr radelt ist egal – also auch geadelte Kilometer im Urlaub zählen bei Leipziger*innen für Leipzig
- Kilometer können bis zu 7 Tage nach dem Aktionszeitraum nachgetragen werden
- Schummeln und großzügig Aufrunden ist Betrug
- Unser Team-Name ist: Linkskurve – Team DIE LINKE. Zum Team: <http://gleft.de/3QX>

Impressum

Herausgeberin:
Stadtvorstand DIE LINKE, Leipzig
Braustraße 15, 04107 Leipzig
Fon: 0341 - 14 06 44 11
Fax: 0341 - 14 06 44 18
Web: www.dielinke-leipzig.de
Mail: vorstand@die-linke-in-leipzig.de
Spenden: Sparkasse Leipzig
IBAN: DE11 8605 5592 1175 5039 20
Druck: wir-machen-druck, klimaneutral

Redaktion: Kay Kamieth (V.i.S.d.P.), Steffi Deutschmann, Tilman Loos, Sören Pellmann.
Gestaltung: Tilman Loos
Das nächste Mitteilungsblatt erscheint kommenden Monat. Redaktionsschluss für die nächste Nr. ist **Mo. 06.07., 12:00 Uhr**. Namentlich gezeichnete Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der Meinung der Redaktion. Die Redaktion behält sich sinnhalterde Kürzungen vor.